

Hermannstädter Zeitung

Siebenbürger Boten.

vereinigt mit dem

Preis:
ausser der Sonn- und
Feiertage täglich.
Kasse für das halbe Jahr
5 fl., das Vierteljahr 2 fl.,
50 kr., ein Monat 85 kr.
Mit Zustellung in das
Haus 1 fl.
Einzeln Nummern 5 kr.
Mit
Postverendung:
Im Inland:
halbjährig 7 fl., viertel-
jährig 3 fl. 50 kr. 6. W.
Im Ausland:
halbjährig 4 fl. 50 kr.
Verleger und Eigenthümer:
Th. Steinhausen's Erben.
Für die Redaction ver-
antwortlich:
Georg Essig.

Anzeige
aller Art werden in der
Steinhausen'schen Buch-
druckerei angenommen; für
Wien folgen dieselben:
Haasenstein & Vogler,
Znl.-Exp. Wallfischgasse 10;
ferner die Annoncen-Bur.,
A. Oepplik, Stubenbastei 2,
Rotter & Comp., I. Wiener-
gasse 13, R. Mosse, Seiler-
gasse 2; für's Ausland:
Haasenstein & Vogler in
Berlin, Hamburg, Frank-
furt am Main, Basel und
Paris; Adolph Steiner, Ann.-
Exp. Hamburg.
Der Raum einer einblät-
tigen Annoncenzeile kostet
beim einmaligen Einrücken
7 kr., das 2. Mal 6 kr., das
3. Mal 5 kr., 4. Mal 4 kr.,
Stempelgebühr 30 kr.

Abonnements-Bureaus: In Mediasch bei Joh. Heinrich's Erben, Buchhandlung; in Schassburg in O. S. Habersang's Buchhandlung (C. F. Erlery), in Szasz-Rena bei Herrn Adolf Gajdos, Kaufmann; in Bress bei Herrn J. F. Leonhard, Kaufmann; in Ohidach bei Herrn J. Leonhard, Kaufmann; in Mares-Vasarhely in Herrn J. Wittich's Buchhandlung; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Blatitz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeidner, Buchhändler; in Hermannstadt, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, 64 der Burggasse; wofür die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 261. Hermannstadt, Montag am 5. November 1877. 11. Jahrgang.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 4. November.

Bei der Feststellung des Budgets der Municipien hat das Ministerium des Innern aus Sparmassregeln Rücksicht auf diesmal sehr rigoros geübt. Diesem Umstande, bemerkt „Don“, ist es auch zuzuschreiben, dass trotz der im Laufe des vorigen Jahres stattgefundenen Minderungen und damit verbundenen außerordentlichen Kosten das heutige Budget sich nicht erhöhte, sondern auch durch die Uebernahme der den Kosten für die Comitate-Ingenieure adäquaten Summe in das Budget des Communications-Ministeriums die entsprechende Ersparung vollständig erreicht werden konnte.

Die Gesamtsumme des gemeinsamen Budgets, welches von den Delegationen gefordert werden wird, ist nunmehr, da die Budgets beider Theile der Monarchie vorliegen, bekannt. Die österreichische Quote ist bekanntlich im österreichischen Budget mit 76,753,146 fl. eingestellt. In dem Präliminare, welches am 31. October dem ungarischen Reichstage vorgelegt wurde, erscheint die ungarische Quote mit 29,063,464 fl. eingestellt. Das gesammte gemeinsame Erfordernis beträgt somit 105,816,610 fl. Für das laufende Jahr war daselbe mit 111,311,659 fl. veranschlagt. Die Herabminderung beträgt daher 5,495,049 fl.

Der Abgeordnete Miletics wurde am 31. October der Anklage beschuldigt, wonach er wegen Hochverrats in Anklagestand versetzt wird und in Untersuchungshaft verbleibt. Gegen vier Mitangeklagte wurde das Verfahren eingestellt.

Ueber die Budapest Abmachungen in der Zollfrage schreibt die „N. fr. Pr.“ unter Anderem:

„Nach objectiver Erwägung der Verhältnisse glauben wir, dass die deutsche Regierung den Weisheitsbegünstigungs-Vertrag nicht annehmen kann. Wir verlangen von Deutschland, dass es sich in Bezug auf seine Handelspolitik ein für allemal bindet, dass es sich die Kampfsmittel aus den Händen wunden lasse, welche Staaten anwenden, um eine liberale Handelspolitik zu erzwingen, dass es mehr als den dritten Theil seines gesammten Importes aus Oesterreich zollfrei einlassen lasse, auf jede Repressalie in dieser Richtung verzichte, sich ausserdem die schwere Verpflichtung auferlege, trotz der gesteigerten österreichischen Industriezölle zur Bekämpfung des Schmuggels seinen ferneren Bestand zu heben, und bieten ihm dafür die eigentlich selbstverständliche Behandlung nach dem autonomen Tarife und die Beibehaltung des Appretur-Verfahrens. Wir wissen sehr wohl, welcher großen Werth Deutschland schon in Rücksicht auf die Industrie Eisauf-Verfahren auf den Verkehrsverkehr mit Oesterreich legen muss. Aber so tief wird die Achtung vor der wirtschaftlichen Erkenntnis in Oesterreich noch nicht gesunken sein, dass man dort auch nur im entferntesten die Befürchtung hegen könnte, man werde Tausende und aber Tausende von Existenzen, drei blühende Industrien, die Existenz-Bedingungen ganzer Grenzgebiete nur deshalb preisgeben, um einigen wenigen Drückern jene Monopolstellung wieder zu verschaffen, deren Ausnützung in vergangenen Decennien den Typus des Arbeiter-Elendes geschaffen hat. Die Beibehaltung des Appretur-Verfahrens ist — das wagen wir selbst unter den heutigen Verhältnissen zu behaupten — nicht der geringsten Gefährdung ausgesetzt und kann daher auch keinen Factor der deutschen Handelspolitik bilden. Und deshalb glauben wir, dass der Weisheitsbegünstigungs-Vertrag, wie er Deutschland geboten wird, niemals zu Stande kommen wird, wenn auch die Art und Weise, wie er geplant wurde, äußerst instructiv ist für die Sitzungen, welche in der Budapest Conferenz geherrscht haben.“

Aus Berlin wird geschrieben: Der Antagonismus zwischen dem Reichskanzler und dem französischen Gesandten hier datirt nicht von gestern.

Schon vor achtzehn Monaten hat Bismarck die Abberufung Contaut Viron's durchzusetzen versucht, fand jedoch immer von höherer, einflussreicher Seite den thätigsten Widerstand. Der Krieg zwischen den beiden Staatsmännern — die Weltgeschichte möge uns die Zusammenstellung verzeihen — dauert nun schon ziemlich lange, aber er wurde größtentheils nur im Geheimen geführt. Nur hier und da gelangte die Nachricht von irgend einem größeren Scharrwügel in die Oeffentlichkeit. Seit einigen Wochen ist es aber in dieser Affaire anders geworden. Fürst Bismarck scheint keine Menagements mehr kennen zu wollen und gab den ersten Anstoß zum offenen Angriff. Die Gelegenheit war leicht gefunden. Major v. Druggalski hat bereits vor sechs Monaten sein Buch über die Thätigkeit der französischen Armee während des Krieges 1870—71 vollendet, durfte es aber ohne höhere Erlaubnis nicht veröffentlichen. Vor ungefähr drei Wochen erbat sich Fürst Bismarck das Manuscript zur Durchsicht und befahl die sofortige Drucklegung. Zu gleicher Zeit ermunterte er zu einer großen Verbreitung des Werkes. Es ist bekannt, dass in dem Werke eine Parallele zwischen der militärischen Thätigkeit Bazaine's und Mac Mahon's gezogen wird, welche nicht ganz zu Gunsten des Letzteren ausfällt. Man kann sich von der Entrüstung der Pariser betreffenden und betroffenen Kreise einen gelinden Begriff machen. Contaut Viron beklagte sich beim Kaiser, der auch ob der Ueberleitung in der Veröffentlichung des oben genannten Werkes ganz ungehalten sein soll. Contaut Viron, der sich, wie alle Vertreter Frankreichs an den auswärtigen Höfen, in diesem Momente in Paris aufhält, soll nun der dortigen Regierung eine glänzende Gemüthsheilung für die nächste Zeit in Aussicht gestellt haben. Worin diese bestehen soll, weiß man jetzt natürlich nicht mitzuthellen. Etwa in der Entlassung des Reichskanzlers? Na na ne, würden die Gelehrten des „Klabradarath“ sagen.

In Berlin macht die geheimnissvolle Art Aufsehen, in welcher der russische Botschafter, Herr v. Dubril, von dort angeblich nach Südwesten abgereist ist, zumal er Dispositionen für eine längere Abwesenheit getroffen hat. Man vermutet, dass er in das russische Hauptquartier berufen worden sei. Natürlich fehlt es nicht an Combinationen, die seine Abreise mit den trotz aller Dementis nicht zum Schweigen zu bringenden Gerüchten über diplomatische Controversen, betreffend die Friedensfrage, in Verbindung bringen wollen.

Der Versuch des Pariser „Soleil“, den Herzog von Amale auf den Schild zu heben, hat schnell Fiasko gemacht, denn auch nicht eine der bestehenden Parteien ist darauf eingegangen, so dass Monsieur Herzog, Redacteur des „Soleil“ gezwungen ist, positiv zu erklären, dass der Herzog die Erbschaft des Marquis „aus mancherlei Gründen“ nicht antreten könne. Der „Messager de Paris“, ein ebenfalls orleanitisches Blatt, gibt diese Gründe in folgender Weise an: „Vor Allem würde sich der Herzog mit seiner ganzen Familie überwerfen, zweitens würden die legitimen Feinde und Flammen speien, drittens verfolgten ihn die Napoleonisten bis in den Tod, viertens würde das rechte oder monarchische Centrum es ihm höchlich verargen, wenn er, als geborner Monarchist, sich zum Handlanger der Radikalen herabwürdigte und das mügte er thun, wenn er an das Auser kommen wollte. Die Antik endlich wäre in einem prinzipiellen Republikaner bios eine Brücke, um über dieselbe zur Monarchie zurückzuführen, so bliebe also dem Herzog von Amale bios das linke Centrum, bestehend aus Kauten, welche von der Monarchie zur Republik überlaufen sind und mit Amale's Hilfe auch wieder zur ersten zurückkehren würden. Ihre Zahl ist aber viel zu schwach und ihr Credit so tief gesunken, dass der Herzog, wenn er auf deren Projecte eingehen wollte, eine gewaltige Niederlage erleiden würde.“

Der „N. fr. Pr.“ wird aus Paris gemeldet: Der Czar sowie als der Sultan erklärten, sie würden Lord Derby's Mediation gern an-

nehmen, doch sei der jetzige Zeitpunkt den Verhandlungen ungünstig; sie werden, sobald die Umstände geeignet sind, Englands gute Dienste anrufen.

Wie jetzt aus Rom telegraphirt wird, sind alle Gerüchte über eine Herrn Crispi übertragene Cabinetstellung oder dessen Eintritt in das Ministerium verfrüht, was indessen baldige Veränderungen im Cabinet nicht ausschliesst.

Die in Bukarest verbreiteten Gerüchte über die Erkrankung der Fürstin erhalten sich daselbst; gleichwohl scheint man den Dementis Glauben, welche versichern, dass sich die Fürstin leiblich ganz wohl befinde.

Aus verlässlicher Quelle verlautet, dass von Gornis-Studen aus der jersichigen Regierung bedeutet wurde, die russische Armeeleitung verzichte auf die Mitwirkung Serbiens.

Während seiner Anwesenheit in Ragusa, hat Fürst Nikita eine lebhafte telegraphische Correspondenz mit dem Belgrader Cabinet geführt. Dieselbe betraf die Action Serbiens. Es ergab sich, dass Serbien absolut keine Neigung zeigt, jetzt kriegerische Verbindungen mit der Pforte hervorzurufen. Die Lage Montenegro's ist daher eine sehr präcise. Während bei Mostar eine beträchtliche Macht concentrirt wurde, die unter Mehemet Ali's Führung gegen den Duga-Pass operiren dürfte, sollen auch die 50 Bataillone, welche in Prishtina organisiert werden, über Aus-Serbien nach der Herzegowina dirigirt werden, von wo aus sie gegen Montenegro sich wenden werden. Dieses beträchtliche Corps wurde deshalb frei, weil Griechenland's Haltung bereits keinerlei Beforgnisse der Pforte mehr einflösst.

Die Aufnahme Karagorogevics' im russischen Hauptquartier hat in den Belgrader höchsten Kreisen sehr unangenehm berührt. Man glaubt, dass Serbien von Russland nichts mehr zu erwarten habe und fürchtet, dass bei einem für Russland günstigen Ausgange des Feldzuges der Präsident zum Herrscher von Bosnien ernannt werden dürfte. Selbst diplomatische Kreise schenken dieser Besinn Glauben, umso mehr, als notorisch eine starke russische Agitation in Bosnien ins Werk gesetzt wird.

Der Krieg.

Seit dem 28. v. M., an welchem Tage Telfsch im Rücken von Plewna von den Russen erümt wurde, sind neuere bemerkenswerthe Ereignisse vom bulgarischen Kriegsschauplatz nicht gemeldet worden. Bei der großen Reserve, welche die russische Kriegsbereitstellung sich auferlegt, liegen für eine genaue Beurtheilung der momentanen Lage nur sehr spärliche und wenig verlässliche Anhaltspunkte vor. Es scheint indes, dass man auf beiden Seiten noch immer Plewna als jenen Punkt betrachtet, wo der nächste bedeutende Schlag erfolgen muss. Die vollständige Vernichtung Osman Paschas ist — nach wiederholter Versicherung englischer Blätter — schon seit circa zwei Wochen eine vollendete Thatsache. Entschlossen darf Osman Pascha allem Anscheine nach nicht mehr hoffen. Ghebet Pascha, wiederholt geschlagen und gegen den Balkan zurückgedrängt, dürfte zu einem neuen Vormarsche kaum mehr kräftig genug sein. Suleiman Pascha kann jetzt wohl ebenfalls kaum mehr daran denken, durch einen Erfolg seinerseits Osman Pascha Luft zu machen. Der Letztere ist also auf sich selber angewiesen. Zwar gegen Kanonen und Vojonette allein würde er wahrscheinlich sich noch lange halten können. Aber bei Belagerungen spielt bekanntlich der Hunger eine Hauptrolle. Es scheint nun nicht, als wäre Osman Pascha mit Proviant auf längere Zeit versehen, denn die „Pol. Corr.“ behauptet, dass man in Konstantinopel schon jetzt um sein Schicksal ernstlich besorgt ist und eine Katastrophe bei Plewna nahe glaubt. Sollte sich diese türkische Befürchtung in entsprechend kurzer Zeit bestätigen, so würden die Russen auch auf dem europäischen Kriegs-

Feuilleton.

Das Geheimniß der Dächer.

Novelle von Gustav Häcker.

Mit dankbarem Herzen beirat Julian den ihm so lieb gewordenen Boden wieder, obwohl er sich im Augenblicke seiner Ankunft kaum zurecht fand, denn während früher der Postwagen den Ankommen an dem gemüthlichen Marktplatz abgesetzt hatte, empfing ihn jetzt, nachdem die Eisenbahn den Weg auch in dieses stille Frühlingshalbe gefunden, eine großstädtlich geräumige Bahnhofshalle. Aber schon beim Herausstreiten orientirte er sich: im Tale unten winkten die altbekannten beiden Thürme der Stadt und auf dem Plage vor dem Bahnhofe, wo jetzt bunte Omnibusse und Droßeln hielten, hatte ehemals die schöne Mädchengruppe gestanden, die so oft das Ziel seiner einsamen Spaziergänge gewesen war. Auf der Hälfte des zu Thale führenden Weges lag der Friedhof mit der kleinen gotischen Capelle, auf welche helle Leichensteine und schwarze Kreuze einen ernstigen Kranz bildeten, und dies erinnerte ihn sogleich an ein nicht minder ernstes Gesicht, welches mit seiner Reife in Verbindung stand. Auf seinen Spaziergängen nach der Lindengruppe nämlich hatte er häufig in einem Bildhauer-Atelier vorgespäht, welches sich in unmittelbarer Nähe des Friedhofes befand. Hier erkreute er sich stets an den Arbeiten eines Meisters, der einen nicht unbedeutenden künstlerischen Ruf besaß. Sein Gebilde aus Stein und Marmor schmückten nicht nur die Gräber vieler Vornehmen, welche im Curorte statt der gesuchten Heilung ihre letzte Ruheplätze fanden, sondern sie wanderten auch in die Ferne. Julian erinnerte sich dessen, als er am frühen Grabe der Mutter stand, und sagte den Entschluß, bei seinem Aufenthalte im Curorte mit dem Bildhauer Rücksprache zu nehmen, um die Schlummerstätte der Mutter mit einem würdigen monumentalen Denkmale zu zieren, wofür ihm keine

Summe zu hoch erschien. Er trat daher mit dem Bruder die Wanderung vom Bahnhofe nach der Stadt zu Fuß an, um unterwegs den Besuch im Bildhauer-Atelier sein erstes Geschäft sein zu lassen. Sie fanden den Künstler, umgeben von Figuren, Büsten, Sarkophagen und hunderten von Modellen, im Gespräch mit einem älteren Herrn, dessen Tonsur auf dem kraushaarigen Kopfe im Vereine mit dem langen schwarzen Rocke und schmalen weißen Halsstreifen sogleich den katholischen Geistlichen verrieth.

„In der That, da haben Sie wieder ein Meisterwerk geschaffen, wofür ich Ihnen die Hand drücke“, sagte der geistliche Herr, während der Bildhauer die Brüder mit einer kühnen Verbeugung bewillkommnete, ohne Julian sogleich wiederzuerkennen. „Je länger ich es betrachte, desto schwerer fällt mir's, mich davon zu trennen. Eine Madonna zwar nach der italienischen Schule und keine Maria im biblischen Sinne; die Schönheit ist Selbstzweck. Aber diese Schönheit hat so wenig Einflüßliches und so viel Erbaredes, so viel reine Stimmung, daß ich mich keinen Augenblick befinnen würde, ihr einen Platz am Altare einzuräumen.“

„Und wer wollte Sie daran hindern?“ fragte der Bildhauer lächelnd. „Unser Kirchenfond“, antwortete der Geistliche mit einem schmerzlichen Seufzer. „Wir brauchen ein neues Altarstück, von unserer Orgel kann man dreist sagen, daß sie auf dem letzten Nothe steht, die Steinigung des heiligen Stephanus bedarf dringend einer Restauration. Wollte ich meinen Bauern nun gar noch mit einer neuen Madonna aus carvarischem Marmor kommen, so ließe ich Gefahr, das Schicksal des heiligen Stephanus zu theilen, sowohl was die Steinigung, als auch was die Restauration betrafte. Nein, lieber, wenn nicht ein Wunder geschieht und der Himmel das Herz eines reichen Gönners erweckt, welcher uns die Statue — nach dem Preise wage ich gar nicht zu fragen — zum Geschenk macht, so wird wohl bald ein Museumspublicum, nie aber eine andächtige Gemeinde, zu dieser wunderbaren Madonna emporziehen. O tempora! o mores! Doch ich habe schon zu lange bei Ihnen verweilt“, schloß der Geistliche seine Rede, „und Ihre Zeit gehört jetzt diesen Herren.“

Damit empfahl er sich, an der Thüre noch einen wehmüthigen

Blick auf das Kunstwerk zurückwerfend, dem er eben so hereditäres Lob erteilt hatte.

„Ein großer Freund und Kenner der bildenden Künste“, erläuterte der Bildhauer, als der Geistliche sich entfernte hatte, „man nennt ihn in der Gegend allgemein den Michelangelo von Grafenweier; er malt und modellirt ganz allerliebst. Sein größter Stolz aber ist seine kleine Sammlung verholzter Original-Gemälde, in welche er sein ganzes Vermögen gesteckt hat. Ich glaube, er wäre im Stande, für die Vermeerung seiner Galerie oder die Ausschmückung seiner Kirche irgend eine Thorheit zu begehen.“

Auch die Gebrüder Normed waren in das Anschauen der Madonna verfunken, die in Ueberlebensgröße noch auf dem dreißigen Piederstall stand, auf welchem sie unter dem Meißel des Künstlers hervorgegangen war. Selbst Lucius, sonst nur für ausgeprägt sinnliche Schönheit empfänglich, schenkte voll Bewunderung für das klassische Ebenmaß der edeln Gestalt und die tadellos schönen, wie von warmem Leben durchhauchten Gesichtszüge, in denen ein ruhender Ausdruck von Unschuld und Fröhenreinhalt lag. Julian betrachtete die Madonna offenbar mit getheilten Empfindungen. Nicht, daß er das Kunstwerk weniger, als sein Bruder, bewunderte, oder gar einen scharfen, kritischen Maßstab angelegt hätte, — aber sein erster Eindruck schien mehr der der Ueberraschung, sein Blick haftete auf dem schönen Marmor-Antlitz wie in einem Buche, dessen Inhalt tief die Seele befruchtete, und während seiner ganzen folgenden Unterredung mit dem während deren sein Auge, wie in magischem Zauber, immer wieder von der Madonna angezogen wurde. ... Er hatte sein Geschäft beendet, doch getroffen und wollte sich schon mit Lucius entfernen. Da wandte er sich noch einmal zurück.

„Darf ich mir eine indiscrete Frage erlauben?“ redete er den Bildhauer an.

„Bitte, ich stehe zu Ihren Diensten.“

Hauptziele den heutigen Feldzug mit einem günstigen Erfolge abzuschließen können.

Über Mehemed Ali Pascha, der jetzt das Obercommando in Bosnien erhalten hat, auch bereits dahin abgereist, fällt ein Correspondent der „Pol. Corr.“, welcher mit demselben in Konstantinopel einige Minuten lang sich unterhielt, folgendes Urtheil: Mehemed Ali macht den Eindruck eines wankelmüthigen, nichts weniger als energischen und thätigen Mannes. Er hat Geist, ist ein gebildeter Militär, aber auf den verantwortungsvollen Posten eines Obercommandanten, welcher Schnelligkeit und Entschiedenheit besitzen soll, paßt er nun und nimmer. Mehemed Ali Pascha wurde nicht durch Intriguen, auch nicht durch das Alt-türkenthum, sondern durch sich selbst gefördert. Husni Pascha, der jetzige Generalschefe der Donau-Armee, der von sächsischer Seite als Mann von Bildung (er hat seine Erziehung in England und Frankreich erhalten) geschätzt wird, behauptete, daß die Fehler Mehemed Ali's zu einer Katastrophe führen könnten und schrieb unter Darlegung der ganzen Sachlage einen ausführlichen Brief an einen nahen, im kaiserlichen Palaste angestellten Verwandten. In diesem Briefe kommt die Kraststelle vor: „Wenn Mehemed Ali Pascha nicht sofort abgesetzt wird, so ist die Türkei unrettbar verloren!“ Dieser Brief ist dem Sultan zu Gesicht gekommen, so daß die Entsendung Mehemed Ali's sofort erfolgte.

Hüfti Karol ließ seine Regierung wissen, daß die rumänische Armee noch dem Falle von Pleona nach Rumänien zurückkehren werde. In Bukarest glaubt man, daß diese Rückkehr im letzten Drittel des Monats November erfolgen werde.

Von Wieder in maritimen türkische Verstärkungen über Dreanna gegen Pleona. Von Pleona ist starke Kanonade bis Turnu-Magurelli hörbar.

Russische Cavalerie hat die zwei östlich von Silistria auf der Straße von dieser Stadt nach Wladischje gelegenen Dörfer, Merljan und Demiru bezieht. Die türkischen Truppen, welche diese Dörfer besetzt hielten, zogen sich bei der Annäherung des Feindes sogleich zurück.

Depeschen aus Erzerum melden, daß Ismail Pascha auch 4000 berittene Kurden mitgebracht hat, die Moutlar Pascha dazu benötigen will, um dem Feinde die Proviantzufuhren abzuschneiden zu lassen. — Aus Botum sind noch immer keine Hüftstruppen bei Moutlar Pascha eingetroffen.

Der Czar hat angeordnet, daß den gefangenen türkischen Generalen (Omer Pascha und Resid Pascha, welche im Range von General-Lieutenants stehen, sowie Gessler, Mustafa, Ahmed und Hassan Pascha die den Rang von Generalmajoren in der türkischen Armee hatten) die volle, ihrer Charge entsprechende Gehalt ausbezahlt und daß denselben die Wahl des Wohnortes freigestellt werde.

Ein albanisches Hüftcorps ist nach Skutari abmarschirt, um gegen die unweit Spuz stehenden Montenegriner zu operiren.

Wie aus Temir-Khan-Schury berichtet wird, ist der Aufstand der Lesghiner in jeter Zunahme begriffen. Die russische Regierung sah sich in Folge dessen veranlaßt, zahlreiche Waffen aus Petrowsk nach dem genannten Orte zu schicken, und läßt dieselben unter die dortigen Einwohner vertheilen.

Endlich liegt auch ein officieller Bericht über die Reconnoisirungs-gesuche am 20. in welchen der Herzog von Leuchtenberg gefallen ist. Derselbe lautet:

Am 24. October wurden von sechs Colonnen Reconnoisirungen der feindlichen Stellung hinter dem Kompaß unternommen und zwar nach Baffarbowa und Zowan Tschifit, von Kofchowa nach Kaditli, von Tabatschka nach Nisjowa, von Kuzajewo dann nach Solenk und über Gerowce nach Kofjanza. Bei Baffarbowa trafen die Russen heftigen Widerstand; bei Zowan Tschifit wurden die türkischen Vorposten auf das rechte Kompaß zurückgedrängt; hierbei fiel der Herzog von Leuchtenberg; eine Kugel war in der Nähe der Cocarde durch die Wange gedrungen und durchbohrte den Schädel; der Tod erfolgte sofort.

Vom Kriegsschauplatz liegen weiteres folgende Nachrichten vor:

Wien, 1. November. Eine Depesche aus Tiflis meldet die Zunahme des Daghestaner Aufstandes. — Die Einwohner fliehen selbst aus den beständigsten Orten. Die Stadt Derbent ist beinahe ganz verlassen. General Dowl ist erkrankt.

Die „Deutsche Zeitung“ meldet aus Belgrad: Die Brigaden von Tschupria, Beamtichemo, Pazarowas marschiren an die Grenze, um die Brigaden Negotin, Jajcar und Aljeunag abzulösen. Diese Truppenbewegung ist ohne politische Bedeutung.

London, 1. November. Zufolge Nachrichten des „Daily Telegraph“ aus Erzerum vom 31. v. M. raunte die ganze türkische Armee gestern (30.) Nachts bei heftigem Regen in guter Ordnung Passantaleh; die Russen besetzten Köprülü; die türkische Nachhut wurde vollständig abgeschnitten, wobei zwei Bataillone in Gefangenschaft geriethen; Mustafa Pascha entkam mit genauer Noth; Moutlar Pascha war abwesend in Gurgi-Boghaz. Jedermann glaubte die Russen meilenweit entfernt. Die Türken halten nunmehr eine fürchtbare Defensiv-Stellung bei Dewoboyum auf den Höhen im Osten von Erzerum besetzt. — „Daily News“ melden aus Alexandropol vom 31. v. M.: Die Garnison von Rars verweigerte

„Ich kann mich täuschen“, fuhr Julian fort, „aber ich glaube das Urbild zu kennen, welches Ihnen zu dieser Madonna als Modell gedient hat.“ Der Bildhauer antwortete durch ein zustimmendes Nicken.

„Es kann Niemand anders sein, als Fräulein Wex“, führte Julian aus, während der Bildhauer behauptete nicht, „jene Blanca Wex, Lucius, welche in dem Briefe an unsere selige Mutter als Marie's Freundin bezeichnet wurde. Sie war einst meine Schülerin“, richtete er das Wort jetzt wieder an den Bildhauer, „und als ich von hier wegging, mochte sie etwa vierzehn Jahre zählen. Aber trotz des fünfjährigen Zwischenraumes erkannte ich in der Madonna doch ihre Gesichtszüge sofort wieder, — woran eigentlich, das ist mir selbst räthselhaft, denn so sehr sie auch damals schon die fünftige Schönheit verrieth, so sehr weicht doch die Entwicklung, welche dieser Kopf zeigt, von der Vorstellung ab, die ich mir davon gebildet hatte. Ich nehme daher doppeltes Interesse an Ihrem Werke, und für den Antheil, welcher Ihrer Kunst davon gebührt, gestatten Sie auch mir, Ihnen mein Abschiede die Hand zu drücken.“

„Sie sind sehr gütig, Herr Professor“, entgegnete der Bildhauer, sich verbeugend, „allein wo die Natur ein solches Vorbild gab, muß die Kunst, als bloße Nachahmerin, bei beiden zurücktreten. Mein größtes Verdienst gebührt vielleicht meiner Uebersetzungskunst, durch welche es mir gelang, die junge Dame zum Modelligen zu bewegen, denn es war keine Kleinigkeit, ihre Vorurtheile gegen einen solchen Dienst zu besiegen, und ohne die Unterstützung der Frau Sache wäre es mir auch schwerlich gelungen.“

Die Brüder verabschiedeten sich von dem Bildhauer und traten, in gleich großer Spannung auf das Original seiner marmornen Schöpfung, den Weg nach dem Pensionate an. (Fortsetzung folgt.)

Notiz.

(Pariser Leben.) Ort der Handlung: Ein Boulevard. Personen: Ein blutjunger Elegant und ein schmerziger, zerlumpter Commisjour. Das Gerüch gibt dem Elegant ein kostbares Bouquet mit dem Auftrage, dasselbe an eine bestimmte Adresse zu tragen. Der Mann läßt die Aufschrift des Briefchens, wischt sich eine Thräne aus dem Auge und gibt dem Elegant nach einigem Zögern Bouquet und Brief zurück: „Nein“, sagt er, „ich kann nicht hingehen; ich habe geschworen, sie nie wiederzusehen.“

förmlich die Uebergabe. Die Vorbereitungen zur regelmäßigen Belagerung werden getroffen; inwischen findet ein kräftiges Bombardement statt. Rars ist wohlversehen mit Proviand und Munition; die Garnison zählt 10,000 Mann.

Petersburg, 1. November. Official aus Bogot vom 31. v. In den Kämpfen bei Gorn-Dubak und Telis vom 24. bis 28. October wurden insgesamt 7000 Türken gefangen, darunter 2 Paschas, 200 Officiere, drei Engländer und ein Franzose als Volontiers. In Folge dieser Niederlagen entließ Gessler mit seinen Todors aus Kocimolge; die Brüder von Kocimolge blieb unbeschädigt in russischen Händen.

Official aus Wladischje, 30. October. Gestern traf aus Köprülü die Meldung General Heumann's ein, daß sich seit dem 28. October seine Cavallerie mit jener Terakuloff's vereinigt habe und Moutlar, der sich hinter Köprülü zurückzieht, verfolgte. Terakuloff's Infanterie rückt vor, um sich mit der Colonne Heumann's zu vereinigen.

Nach den Berichten dieser Blätter tragen die Verluste der Russen bis zum 25. October (ausgeschlossen des Kampfes bei Gorn-Dubak) 61,942 Mann.

Petersburg, 2. November. Official aus Bogot vom 31. October. In dem bei Telis am 28. October stattgefundenen Kampfe hob das Leibgarde-Abtham-Regiment zuerst 150 veritene Bahsi-Boguz und Tcherkessen nieder, griff sodann die feindliche Infanterie an, wobei von russischer Seite 3 Officiere verwundet und gegen 50 Soldaten todt und verwundet wurden; die Verwundungen geschahen meistens durch Bajonette; nähere Angaben fehlen. In demselben Kampfe wurde Prinz Abrecht von Sachsen-Altenburg verwundet; die Kugel durchbohrte die silberne Cigarrenbüchse und confusionirte das Bein; der Prinz blieb in den Händen.

Konstantinopel, 1. November. Es werden Vorbereitungen für einen Auszug des Sultans nach Adrianopel getroffen, mit welchem der Pascha den Zug verbinden will, sich persönlich von den Umständen zu überzeugen, oder Unternehmung die künftige Reise des Prinzen Rus nach Adrianopel gewisnet war. Der Sultan wird bei diesem Anlasse zum ersten Male ein eigens für ihn eingerichteten Hofzug benutzen. Erdem Pascha soll neuerlich bemüht sein, für die Rückverufung Moutlar Paschas zu wirken, damit derselbe als Schöpfer der Conspiration bei der Durchführung derselben mitwirke.

Gessler Pascha erstigt die noch occupirten Stellungen in der Umgebung von Ohanie. — Eine officielle Verlautbarung gestattet den Getreide-Transport aus den türkischen Hafen nach Konstantinopel. — „Agence Havas“ meldet: Russen aus der Dobruiska trafen in Rusan, östlich von Silistria ein. Der Regen hindert die Operationen. — In der Umgebung von Rasgrad rückte eine russische Abtheilung über Jovan-Tschifit hinaus.

„Agence Havas“ meldet: Moutlar und Ismail verliehen nach einigen unbedeutenden Gefechten mit den Russen die Position Köprülü und zogen sich gegen Erzerum. Das russische Detachement traf in der Umgebung von Passantaleh ein.

Aus dem ungarischen Reichstage.

Budapest, 2. November. Präsident Koloman Tisza eröffnet die heutige Sitzung des Abgeordnetenhauses nach 10 Uhr. Alexander Hegedüs reicht den Bericht des Finanzauschusses über die vom Minister des Innern vorgelegten Berichte bezüglich der Bewaffnung der Siebenbürger Gendarmen und der Herausgabe des „Budapesti Közlöny“ ein und bittet, die Berathung mit Umgehung der Session zu beschließen.

Nachdem Eduard Jseőényi darauf hingewiesen, daß es in Anbetracht des mit 1. Jänner 1878 zu Ende gehenden Vertrages dringend geboten sei, über die Herausgabe des „Közlöny“ möglichst bald zu beschließen und den Bericht etwa für Montag auf die Tagesordnung zu stellen, und Alexander Csánády beantragt hatte, diesen Gegenstand nach Beendigung der Generaldebatte über die Bankvorlage vorzunehmen, stimmt das Haus ab und der Präsident enunciiert als Beschluß, daß die erwähnten Berichte am Montag zur Berathung gelangen werden.

Der Präsident des Incompatibilitäts-Ausschusses Stefan Gorove überreicht den Bericht über die Affaire des Abgeordneten Dr. Arágham Tincu. Der Bericht, dessen Inhalt wir bereits gelegentlich der Ausschüßberathung mittheilten, wird zur Kenntniß genommen und der Präsident ermächtigt, die Neuwahl anzubeden.

Folgt die Tagesordnung: Fortsetzung der Generaldebatte über die Bankvorlage.

Es sprechen Baron Bela Banhidy gegen, Stefan Markus für die Vorlage.

Noch spricht Ludwig Mocsary, der gegen mehrere Vorredner polemisiert und den Nachweis versucht, daß die Errichtung der selbständigen Bank möglich und notwendig; er acceptirt das Separatvotum Heilys's.

Hierauf ergreift Ministerpräsident Tisza das Wort. Unter lebhaftem Beifall weist er die Einwendungen gegen die Vorlage zurück und empfiehlt dieselbe zur Annahme. Zum Schluß sprach noch Eduard Jseőényi, worauf die Sitzung geschlossen wurde.

Juland.

Budapest, 2. November. Der Finanzausschuß nahm gestern die Grenzbahn-Vorlagen an. Laut denselben wird die Regierung angewiesen, für den Ausbau der Linie Binkovec-Brood aus den Mitteln des Grenzfonds und der Linie Binkovec-Daly auf Kosten des ungarischen Staatsrars Sorge zu tragen. Außerdem wurden die auf die Rückentlösung der verpändeten Gyaler Kronverpfändung und auf die Neubewaffnung der Siebenbürger Gendarmen bezüglichen Vorlagen erledigt.

Graf Kautsky erklärte ganz entschieden, vor Erledigung der Ausgleichsvorlagen die Delegationen nicht einzuberufen, und wenn dies bis Ende des Jahres nicht der Fall sein sollte, die Delegationen Ende December nur auf einige Tage zusammenzutreten zu lassen, um der gemeinsamen Regierung auf drei Monate die Inbetriebung zu verschaffen.

Aggram, 1. November. „Dobor“ negirt die Möglichkeit einer Rückkehr bösniger Flüchtlinge in ihre Heimat trotz Amnestie und erklärt, diese Rückkehr könne nur stattfinden, wenn Baron Philippovic mit einem Armeecorps einrücke und Bosnien occupire.

Wien, 2. November. Verläßliche Berliner Meldungen dementiren die Nachricht, daß man dort mit der Ausarbeitung eines autonomen Zolltarifs begonnen habe.

In heutigen Ministerrath referirten Auerzperg und Laffer über das Ergebnis der Budapest Reise. Die Vorlage des Zolltarifs im Abgeordnetenhaus ist ipatenens für die zweitnächste Sitzung in Aussicht genommen. — Epimachus wird in der nächsten Sitzung die Interpolationen über den Zollvertrag mit Deutschland beantworten.

Urssianu.

Berlin, 1. November. Man glaubt, daß die angekündigten neuen Verhandlungen über den Meistbegünstigungs-Vertrag mit Oesterreich-Ungarn, vorausgesetzt, daß über die Wiederaufnahme derselben eine Ein-

gung erzielt werden sollte, hier stattfinden und die österreichisch-ungarischen Delegierten deshalb hierher kommen werden. Officiöse Stimmen sprechen sich gegen jede noch so kurze provisorische Verlängerung des bestehenden Vertrags aus, wenn nicht vorher die Gewißheit erlangt ist, daß eine solche Zwischenzeit zu Verhandlungen, welche Aussicht auf Erfolg eröffnen, benötigt werden würde. — Die Beratungen über den autonomen Zolltarif gegen Oesterreich-Ungarn werden unter Vorsitz Heilich's im Zollauschusse des Bundesrathes sofort beginnen und sogleich fortgeführt werden.

Paris, 1. November. Der Rücktritt des Duc Decazes wird als sicher angenommen. Als sein eventueller Nachfolger wird außer dem Marquis Bogus, welcher für einige Tage von hier verreist ist und sich nach Cosne im Departement Indre begeben hat, auch der Herzog von Harcourt genannt. Die Vertreter mehrerer auswärtigen Mächte, besonders Lord Lyons, machen ihren Einfluß für das Verbleiben des Duc Decazes im Amte geltend. — Der deutsche Botschafter Fürst Hohenlohe stattete der Witwe Thiers einen längeren Besuch ab.

London, 1. November. Man hat hier Kenntniß von einer Note Serber Paschas, welche Kessi Pascha dem Duc Decazes übermittelte, in welcher die Worte der französischen Regierung das Schicksal der Türkei an's Herz legt und im voraus die Uebergangung ausspricht, daß Frankreich geneigt sei, zur Wahrung der türkischen Interessen beizutragen.

Petersburg, 1. November. Der „Regierungsboten“ veröffentlicht den Bericht über die erste Sitzung des Senates, welcher sich mit dem politischen Proceß wegen der Propaganda befaßte. Die Zahl der Angeklagten beträgt 193 Personen. Da die Verhandlung in einer geheimen Sitzung begann, so erklärten sämtliche Angeklagte, nicht freiwillig erscheinen zu wollen, worauf dieselben auf Befehl des Vorsitzenden aus dem Saale entfernt wurden. Die Sitzung ward hierauf bis Mittwoch den 31. Novem. er vertagt.

Bukarest, 31. October. Die sterblichen Ueberreste des Prinzen Sergius Herzogs von Leuchtenberg sind hier eingetroffen. Der von Wachen umgebene Sarg befand sich in einem zu einem Trauergemache umgewandeten Wagen. Der Metropolit verrichtete die Beerdigung. Der Leichenfeier haben Prinz Eugen, Herzog Nikolaus von Leuchtenberg, Fürst Gottschalkoff, die rumänische Minister und eine große Menschenmenge beigewohnt. Ein Bataillon Linien-Grenadiere und rumänische Nationalgarde bildeten Spalier. Die Fürstin Elisabeth welche unwohl ist, beauftragte ihre Obersthofmeisterin, einen Kranz auf dem Sarge niederzulegen.

Belgrad, 1. November. Der französische Unterhändler verlangte für die serbische Anleihe russische Garantie und ein Prioritätsrecht auf die Eisenbahnen und sonstigen etwa noch zu gründenden industriellen Unternehmungen des Landes. Darum scheiterten die Verhandlungen.

Konstantinopel, 2. November. Das Kriegsmuseum veröffentlicht neuerlei Nachrichten. — Heute fand ein Ministerrath unter dem Vorsitz des Sultans statt. — Lazard hat häufige Besprechungen mit dem Großvezier und Serder Pascha.

Vocal- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 5. November. — Die Klausenburger l. ung. Finanzdirection hat den absolvirten Rechts- und Concept-Practikanten-Candidaten Joz Szab zum adjutierten Concept-Practikanten ernannt.

Der Generaldirector der östlichen Linie der Ungarischen Staatsbahnen, Herr v. Bortlik, ist heute Früh mit einem Separatzuge hier eingetroffen; der geehrte Herr Generaldirector könnte des wärmsten Dankes des Publicums versichert sein, wenn es ihm gelänge, durch geeignete Verfügungen ein pünktliches Einlangen des seit längerer Zeit regelmäßig verspätet hier eintreffenden einzigen Zuges zu ermöglichen. — (Zu dem seit dem 1. October eingetragenen des Herrn Erzpriesters Badilla, welches vorgestern stattfand, hatte sich eine außergewöhnlich große Menge Betrachter eingefunden.)

Seine Excellenz der Herr Metropolit Miron Roman leitete selbst die kirchlichen Fierlichkeiten. Unter dem imposanten Zeichenconduct bemerkten wir Seine Excellenz den Herrn Militär-Commandanten Baron Ringelshelm, General Krzizich, Herrn Obergespan Friedrich Wächter, Vicegespan Sibel und viele andere Autoritäten.

Die seit einiger Zeit erscheinende zweite Ausgabe (Morgenblatt) des „Magyar Polgar“ ist mit 1. d. von der Redaction eingestellt worden. — (Eine Willkür) ist dieser Tage auf Klausenburger Gemählung von Dr. Johann Bartha geschossen worden.

In Klausenburg löste sich am 1. d. von der Hülzlehne an der Gasse zum Friedhofe eine Schiffschiff ab und erschlug einen der dahelst spielenden Knaben.

Auf Klausenburger Halden zeigen sich als Vorboden des Winters bereits Wölfe.

Seine Excellenz der Herr Bischof von Siebenbürgen, Dr. Michael Fogarasy, welcher tagtäglich musicierte Orgel auf dem Gebiete der Kirche und Schule bringt, hat jüngstens in Karlsburg eine Schulhalle errichten lassen, deren Bau 11,000 fl. kostete.

In Szeged-Regen hat eine wandernde Zigeunertruppe unlängst ein Gemölde erbrochen. Die braunen Langfinger wurden erwischt und nach Maros-Basarhely gebracht. Zweien von der Diebsbande gelang es während der Escortirung zu entspringen, trotzdem die Gensdarmen den Ausreißern einige Schüsse nachschickten.

In Siebenbürgen ist die Gensdarmen im Laufe dieses Jahres um 8 Postenjäger und 46 Mann vermehrt worden. Neue Posten wurden auf dem Dus, in Bistra, Brad, Körösbanja, Urtau, Tövis, Kapolnol-Monostor und Köröretio errichtet; das Mehrerforderniß hiesfür beträgt 22,000 fl.

(Todesfälle.) Der ehemalige Justizminister Adolph Tschabuhannig ist am 1. d. in Wien, — der Eisenbahnunternehmer Baron Albert Klein am 31. v. M. in Jöppau, — der Feldmarschall Wrangel am 1. d. in Berlin gestorben.

(Zur Szekler Affaire.) Bekanntlich hat die Mikros-Basarhelyer Königl. Tafel angeordnet, daß der Gensdarmen L. Bilay und der Bürger Jekels Nagy aus der Untersuchungsgefängnis zu entlassen sind. Wegen dieses Beschlusses, so weit er Nagy betrifft, hat jedoch — wie dem „Klet“ geschrieben wird — der Ober-Staatsanwalts-Suppliment an den Obersten Gerichtshof appellirt, da Anzeigen vorlägen, welche Nagy belasteten. Es wurde daher auch nur Bilay auf freien Fuß gesetzt und Nagy bis zur Entscheidung des Obersten Gerichtshofes noch in Untersuchungsgefängnis behalten. — Demselben Blatte wird aus Székely-Upparhely geschrieben, daß, wie dort das Gerücht geht, bei den angeblichen Anmerkungen für eine Szekler Legion die Angeworbenen, deren Zahl in Székelyhörschens 10—17 betrug, folgendes Gelübniß zu unterzeichnen hätten: „Ich Gefertigter bin bereit, für das Wohl der Nation wann immer in den Krieg zu gehen.“ — Die „Kronstädter Zeitung“ meldet: „Der delegirte Untersuchungsrichter des Mikros-Basarhelyer Gerichthofes, Hildebrand, walt hier in Konstant, um zahlreich Verhöre, die sich theils auf die Expedition der Waffen, theils auf Verletzung von Reklamationen und anderweitigen Artikeln beziehen, vorzunehmen.“

(Die „Droca“ des Grafen Alexander Teleki.) Graf Alexander Teleki, dessen Witt Madz Jozai im vergangenen Jahre war, als dieser zu seinem Roman „Egy az isben“ in Eödenbürgen Materiale sammelt, richtet an den Dichter für die Uebersetzung des mit einer kurzen Widmung versehenen Werkes im „M. Polgar“ ein offenes

Dankschreiben, die verschiedene theilhaftig gew... Es war... wo die Damen meine gute Mu... stellen. Ich th... Bem — daß au... stelle. — Nach... Erwägung. G... Pyrau's, der G... er machte mich... Monument der... Emigration... Marion de Lo... wie als Antwo... vallant et che... Teleki. Guernis... Gessler in de... In den Tagen... Carlbal ging... dem Fuße gezo... überreichte er... diesen Stab zum... nach bei Alpraz... zeichnung, daß ic... — (Das... hat bekanntlich... saule in Komor... Humit hat er... angelegentlich... aus Damam leste... Fürstprinzen... Stadt Komor... wird sie das... zwofelsöhne un... der Gnadigen... vorprechen.“ D... bei seinem Worte... fix und fertig, s... seglen wird. — Die An... „Hon“ — ist in... meckamerle ver... Flüchtlinge alime... Da die Kosten se... nur Frauen, ke... aber nicht. Jetzt... Örgenden, daß b... fürchten siehe, d... Dafür gibt es nu... die türkische Negie... (was sie auch gem... Hause geschick... — (Zweitei... na-Jöldvar schreie... October ein große... Bäuerinnen mit... Platte geriech... Bäuerinnen ihren... mit dem sie verge... — Unter d... ru mänische R... Privat schreiben an... Regierung den... Werth von 15,000... pflegen nämlich, d... wina in die Mold... für die Bojaren z... Arbeitslohn erhalt... forderung der G... kommen die armen... terbebar sich janz... angelegentlich diese... seit unseres Minis... — (Es ist... man aus Kom... Stadt, und seine... Finger zertrümm... denen er auf den... einiger Erard'scher... ten genug herbei... sein, ehe er sein T... gibt. Indessen hat... les Mittel, den Ab... das Piano zu feste... Salon anwesend w... trugen, den Flügel... diesem Falle nicht... nur minutenlang... ihrer nächsten Abent... fälligkeit und stie... jeder Bitte, selbst... schont. Den Künft... einigermaßen Wund... bald das verschloffen... Aufregung zu gerat... den Schlüssel zum C... und empfiehlt sich... — (Ein er... Westphalen meldet... plötzlich erfolgten... hier alseitig in den... am Freitag, den 19... Das Begräbniß und... Di weder ein Geist... Tobien gerufen wort... vorliegen, oder aber... Veranlassung der... und man fand darin... Steine. Die Aufreg... Frau ist gefänglich... entlassenen „Tobien... ligen Betrüge wird... einigen Wochen bei... eine verhältnißmäßig... — (Alter... Laun) erschöpf sich... unglücklicher Siebe zu

Vertheilung ungarischer... die Stimmen sprechen... die bestehende... ist, daß eine solche... eröfnen, demüthigen... gegen... im Hofausfchusse... geführt werden.

Laufschreiben, zu dessen Schluß Teletki an diese „neueste Auszeichnung“... die verschiedenen anderen Auszeichnungen ausfüllt, deren er im Leben... theilhaftig geworden. Graf Teletki schreibt: Es war in den blutigen Tagen. Vater Dem kam nach Klausenburg...

(Häckländer.) Durch die deutschen Blätter geht die Nachricht, daß die Steuerbehörde von Stuttgart auf das nachgelassene Vermögen Häckländer's deshalb Beschlagnahme gelegt habe... (Prinz Amadeus geht nicht ins Kloster.) Verschiedene Blätter haben in letzter Zeit die Nachricht colportirt, daß der jüngere König von Spanien, Prinz Amadeus von Italien, gesonnen sei...

ten Eindruck der Antikthen nicht denken können, in den Mund legt. Doch ist dieser epigrammatische Anflug nicht eine Eigenthümlichkeit Shakespeares... (Spuren von Franklin.) Der „New-York Herald“ erzählt, daß man Ueberbleibsel aufgefunden hat, welche von der durch Sir John Franklin beschickten Expedition des „Terror“ herrühren...

Verlosung.

Table with columns for serial numbers and amounts. Includes text: (1860er Staatsloose.) Bei dem am 2. November in Wien vorgenommenen Verlosung der Staatsschuldverschreibungen des k. k. österreichischen Finanzministeriums...

Telegramm.

Budapest, 3. November.*) [C. V.] In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses erklärt Tisza, in Beantwortung der Interpellation Apponyi's: Die Unterhandlungen wegen des Zolltarifvertrages mit Deutschland seien derzeit abgebrochen...

Fremdenliste.

Hotel Neurührer. Emerich Balas, Franz, von Weiskirchen; C. Groß, Klingauf, Buchhalter, von Lugos; Koloman Roth, Reisender, von Budapest; Albert Ring, Kaufmann, von Esseg.

Eine verfolgte Musikant.

Posse mit Gesang in 1 Act von E. Tanager. Hierauf: Bett i Schnipps, die kleine Künstlerin. Solo-Scene mit Gesang von E. Gärtner.

Telegr. Wiener Cours vom 3. November 1877.

Table with columns for various commodities and their prices. Includes: 5%, Metalliques 64.40; 5%, National-Anlehen (Silber) 67.25; Goldrente 74.85; 1860er National-Anlehen 110.75; Banquactien 837.-; Creditactien 214.75; London 118.10; U. g. Bankactien 79.20; Zemesb. Grundrentenoblig. 77.50; Eisenb. 75.70; Staat.-Anb. 85.-; Silber 104.80; R. t. Münz-Ducaten 6.68 1/2; Napoleon'sor 9.50; 100 Russ. Reichs-Mark 58.30.

